

Ein trauriger Zug

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

idealer uneigennützigem Arbeit am Wohl des Volkes gewiesen haben. Wohlan, ihre Mägen weilen unter uns: Ernst Mückly, Alfred Mürzet, wir grüßen euch!

Und nun genug des Stillestehens, hinaus in ein zweites Vierteljahrhundert und — vorwärts!

Ein trauriger Zug.

Unsere vom Kriegsschauplatz heimkehrenden Ärzte und Schwestern wissen von viel Kriegselend zu erzählen und in den Spitälern ent-

hohem Maße verdienen, spricht man eigentlich weniger, das sind die armen Gefangenen. Nach aufreibenden Kämpfen und anhaltenden



Türkische Gefangene zwischen Mustapha-Pascha und Adrianopel auf dem Weg nach Belgrad.

rollt sich manch trauriges Bild. Während in den Straßen Belgrads und Sofias heller Jubel herrscht und fröhliches Wesen die Siegestimmung verrät, sicken in den Krankenhäusern Tausende an den Wunden dahin, mit denen diese Siege erkauft wurden. Noch größer ist die Zahl derjenigen, die täglich den ansteckenden Krankheiten zum Opfer fallen. Doch diese Kranken genießen ja jetzt, wo der Krieg sich seinem Ende zuneigt, fast alle eine tüchtige und wohlthuende Pflege.

Von einer andern Kategorie von Opfern des Krieges, die unser Bedauern in ebenso

Entbehrungen aller Art in Gefangenschaft geraten, ist hart, um so härter, als die Gefangenen den Siegesjubel ihrer Feinde mitanhören müssen, während auf ihnen das Bewußtsein des Unterliegens und der Ohnmacht lastet. Solch einen Zug erblicken wir auf dem Bilde, das uns eine unserer Schwestern aus Belgrad zugesandt hat. In schier endlosem Zug bewegen sich die Mitleid erweckenden Gestalten, denen man den mühselig schlep- pendem Gang ansieht, vorwärts. Fast alle tragen irgendwo einen Verband, die meisten sind nur dürrig bekleidet, auf den müden Gesich-

tern Abspannung und stumpfe Ergebung. Und was wartet ihrer? Wir haben von durchaus zuverlässiger Seite vieles gehört über das Schicksal, das einige dieser Verwundetenzüge befallen hat. Zu Tausenden in Kasernen eingesperrt, massenhaft erkrankend, ohne genügende ärztliche Hülfe, besaßen sie nicht einmal ein Hemd, sondern lagen nackt, oder mit schmutzigen Kleidern bedeckt auf den primitivsten Strohlagern. Stellenweise soll die Sterblichkeit dieser Leute ungeheuer groß gewesen sein, während an andern Orten, wo die Verhältnisse es erlaubten, die Verpflegung

und die Sorge um diese Unglücklichen eine erheblich bessere war. Nach dem Gesagten wird man es wohl gut begreifen, daß an der Rot-Kreuz-Konferenz in Washington im Jahr 1912, die Frage der Fürsorge für die Gefangenen durch das Rote Kreuz aufgeworfen worden ist. Seither ist an sämtliche dem Roten Kreuz angehörenden Staaten die Aufforderung ergangen, Spezialkomitees zu gründen, die sich für die Kriegsgefangenen verwenden sollen. Hoffen wir, daß diese Maßnahmen im nächsten Kriege gute Früchte zeitigen werden.

Direktionsitzung des Roten Kreuzes.

Aus den Verhandlungen vom 15. Mai 1913.

Jahresbericht und Rechnung pro 1912 werden genehmigt.

Bei der Beratung des Voranschlages pro 1914 wird aufmerksam gemacht, daß die Budgetaufstellung dies Jahr unsicherer sei als gewöhnlich und in hohem Maße von den zu erwartenden Bundesbeschlüssen betreffend Dotation des Roten Kreuzes abhänge.

Die Delegiertenversammlung des Roten Kreuzes, die in Appenzell stattfinden soll, wird auf den 22. Juni 1913 angesetzt und das Programm festgelegt (siehe diese Nummer).

Der Direktion wird eine kurze Zusammenfassung über die Hilfsaktion für den Balkan gegeben, aus der hervorgeht, daß die Einnahmen rund Fr. 167,000 ausmachen, die Ausgaben vorläufig Fr. 133,000 betragen. Größere Ausgaben sind immer noch zu erwarten. Im ganzen sind, ohne die von Waadt und Genf, für Griechenland organi-

sierte Ambulanz 32 Ärzte, 20 Pflegerinnen und 5 Wärter durch das Rote Kreuz nach dem Kriegsschauplatz abgeschickt worden. Es wurde beschlossen, für die Hinterbliebenen des im Dienst des Roten Kreuzes in Griechenland verstorbenen Wärterchefs Renaud aus dem Ertrag der Sammlung eine Summe von Fr. 5000 in Reserve zu stellen.

Ferner wird beschlossen, zum Zweck der Beratung der neuen Statuten eine besondere Direktionsitzung und später eine außerordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen.

Der Zweigverein Bruntrut hat offiziell von seiner Auflösung Kenntnis gegeben.

Der Zentralsekretär macht davon Mitteilung, daß voraussichtlich die Rot-Kreuz-Krankenpflegedetachements auf Mitte des Jahres organisiert sein werden, so daß der Armee dann 960 ausgewählte, gesunde und geeignete Krankenpflegerinnen zur Verfügung stehen werden.